

Betrachtungstext: 5. Osterwoche – Donnerstag

Wie Christus uns geliebt hat –
Die Liebe im Laufe der Zeit
erneuern – In der Gegenwart
lieben

IN SEINER Abschiedsrede beim
Letzten Abendmahl bekennt Jesus:
*Wie mich der Vater geliebt hat, so
habe ich euch geliebt* (Joh 15,9). Die
Apostel haben diese Worte wohl
nicht zur Gänze verstanden, da die
Passion des Herrn noch bevorstand.
Später wird sie die Selbsthingabe
Gottes bis zum Tod zutiefst
erschüttern, dieses gewaltige

Geheimnis, das unser Fassungsvermögen übersteigt. „Jesus hat sich freiwillig dem Tod ausgeliefert, um der Liebe Gottes, des Vaters, zu entsprechen, in vollkommener Einheit mit seinem Willen, um seine Liebe zu uns zu beweisen. Am Kreuz hat Jesus *mich geliebt und sich für mich hingegeben* (Gal 2,20). Jeder von uns kann sagen: Er hat mich geliebt und sich für mich hingegeben. (...) Was bedeutet all das für uns? Es bedeutet, dass dies auch mein (...) Weg ist“¹, gibt Papst Franziskus zu bedenken.

Wie wir es vor einigen Wochen im österlichen Triduum selbst erlebt haben, hat Jesus „nicht nur gesprochen“, so Worte Papst Benedikts, „uns nicht nur Worte hinterlassen. Er gibt sich selbst. Er wäscht uns mit der heiligen Kraft seines Blutes, das heißt mit seiner *bis ans Ende*, bis ans Kreuz reichenden Hingabe. Sein Wort ist mehr als

Rede, es ist Fleisch und Blut *für das Leben der Welt* (Joh 6,51). In den heiligen Sakramenten kniet der Herr immer wieder zu unseren Füßen und reinigt uns. Bitten wir ihn, dass wir von dem heiligen Bad seiner Liebe immer tiefer durchdrungen und so wahrhaft gereinigt werden.“²

Das christliche Leben führt uns dahin, die anderen lieben und ihnen dienen zu wollen, wie Christus es getan hat. Uns gänzlich, entschlossen und großzügig zu verschenken. Am Ende wird einzig wichtig sein, wie viel und wie wir in der Zeit geliebt haben, die uns in dieser Welt zur Verfügung stand. Dabei sind uns unsere Grenzen wohl bewusst: Ohne Gottes Hilfe sind wir zu einer solchen Liebe nicht fähig. Diese Aufgabe, wie Christus zu lieben, ist stets neu, „in dem Sinne, dass wir es nie umfassend erfüllen“, schreibt Prälat Ocáriz in einer Kurzbetrachtung. „Wir schaffen es nicht zu lieben, wie

ich euch geliebt habe, denn wer das sagt, ist die unendliche Liebe, die Liebe selbst.“³ Wir brauchen es, dass Christus uns entzündet und uns sein eigenes Leben schenkt, seine Fähigkeit, bis zum Ende zu lieben.

IN DER SZENE, die uns das Evangelium heute vorlegt, fährt der Herr fort, von seinem Ruf an uns, von seiner Vorliebe für uns zu reden, er will uns immer in seiner Nähe haben: *Bleibt in meiner Liebe* (Joh 15,9). Die Liebe Gottes zu uns ist die Basis unseres Lebens und unserer Fähigkeit zu lieben. Er hat unser spezifisches Temperament, unser Umfeld, unsere Freiheit, unsere Fähigkeiten gewollt und rechnet auch mit unseren Grenzen und Mängeln. Bei dieser ersten Liebe zu bleiben, bedeutet, die für junge Menschen so charakteristische

Unruhe des Herzens
aufrechtzuerhalten, auch wenn die
Zeit vergeht.

Auf der Reise des Lebens können wir
das Verlangen des Herzens spüren,
die Liebe auszuweiten, die wir
erhalten und geben. Vielleicht finden
wir sie in den vielen guten Dingen
dieser Welt: in der Natur, in den
Freundschaften, in der Schönheit des
Wahren und so weiter. Die
Sehnsucht, die sich in solchen
Momenten äußert, weist aber auf
etwas Größeres hin, denn wir stellen
fest, dass dies alles zwar edle
Wirklichkeiten sind, jedoch nicht
ausreichen, um unser Verlangen zu
stillen. „In der Tat: Es ist Jesus, den
ihr sucht, wenn ihr vom Glück
träumt“, pflichtet der heilige
Johannes Paul II. diesem Sehnen bei.
„Er ist es, der auf euch wartet, wenn
euch nichts von dem zufriedenstellt,
was ihr vorfindet; er ist die
Schönheit, die euch so anzieht; er ist

es, der euch herausfordert mit jenem Durst nach Radikalität, der es euch verbietet, ein angepasstes Leben zu führen; er ist es, der euch dazu drängt, die Masken abzulegen, die das Leben verfälschen; er ist es, der euch im Herzen die wahren Entscheidungen liest, die andere erstickten wollten. Jesus hat in euch die Sehnsucht entfacht, aus eurem Leben etwas Großes zu machen; den Willen, einem Ideal zu folgen; die Weigerung, euch von der Mittelmäßigkeit einfangen zu lassen; den Mut, euch in Demut und Treue darum zu mühen, euch selbst und die Gesellschaft besser zu machen, damit sie menschlicher und geschwisterlicher werde.“⁴

Der heilige Josefmaria sagte, dass die Freiheit die Liebe immer wieder erneuert, „und sich erneuern heißt, immer jung sein, mit einem weiten Herzen, zu großen Idealen und großen Opfern fähig. Wie sehr habe

ich mich gefreut, als ich zum ersten Mal hörte, dass die jungen Leute auf portugiesisch *os novos*, ‚die Neuen‘, genannt werden, denn das sind sie. Ich erzähle euch das, weil ich schon viele Lebensjahre hinter mir habe; aber wenn ich an den Stufen des Altares bete zu *Gott, der meine Jugend erfreut* (Ps 42,4), dann fühle ich mich trotzdem sehr jung und weiß, dass ich mich niemals alt fühlen werde. Denn wenn ich meinem Gott treu bleibe, wird die Liebe mein Leben immer wieder erneuern. Wie es im Psalm heißt: *Wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert* (vgl. Ps 103,5).“⁵

SEIT DER HERR intensiver in unser Leben eingetreten ist, versuchen wir, ihm mit der Begeisterung der Apostel nachzufolgen; sie haben den wahren Sinn ihres Lebens entdeckt und sind

sofort aufgebrochen. „Warum sofort?“, fragt Papst Franziskus und antwortet: „Einfach weil sie sich angezogen fühlten. Sie waren nicht deswegen schnell bereit, weil sie einen Befehl erhielten, sondern weil sie von der Liebe angezogen wurden. Um Jesus nachzufolgen, reichen nicht die guten Einsätze; vielmehr muss man jeden Tag auf seinen Ruf hören. Nur er, der uns kennt und bis zum Äußersten liebt, lässt uns auf die offene See des Lebens hinausfahren. So wie er es mit diesen Jüngern gemacht hat, die auf ihn gehört haben. Daher brauchen wir sein Wort: Unter den Tausenden von Wörtern jeden Tages müssen wir auf dieses eine Wort hören, das uns nicht von Dingen spricht, sondern vom Leben.“⁶

In jedem Lebensabschnitt, in den wechselnden Umständen, in denen wir uns bewegen, können wir verschiedene Äußerungen derselben

Liebe entdecken, die unserer Hingabe den Anstoß gab. Sie wird immer reifer, weil sie weiß, mit wem sie unterwegs ist und für wen sie sich einsetzt; sie weiß, dass es sich lohnt; in gewissem Sinne erfüllt sie ihre Sendung mit größerem Bewusstsein und in größerer Freiheit. Der heilige Josefmaria erinnert uns daran, dass „die Hingabe eines jeden ein großzügiges und selbstloses Geschenk seiner selbst war; weil wir diese Hingabe bewahren, bedeutet Treue ein immerwährendes Sich-Schenken: Liebe, Großzügigkeit, Entschagung, die fortdauert, und kein bloßes Ergebnis der Trägheit.“⁷ Wir lieben den Herrn in der Gegenwart, mit der Jugendlichkeit der ersten und ursprünglichen Liebe, die nicht vergeht, denn Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Und auch wenn die Jahre vergehen und sich unsere Lebensumstände ändern, bleibt diese Liebe, die unser Herz birgt, eine

Quelle des Lebens, denn Jesus liebt uns täglich auf neue Weise.

Auf diesem Weg „darf die Erfahrung der persönlichen Schwachheit – bei uns selbst und bei den anderen – uns, im Vergleich mit dem großartigen Angebot des christlichen Glaubens und des Geistes des Werkes, nicht entmutigen“, so schrieb der Prälat des Werkes in einem Hirtenbrief. „Angesichts der Ernüchterung, die die Unverhältnismäßigkeit zwischen dem hohen Ideal und der armseligen Realität unseres Lebens hervorrufen kann, dürfen wir trotzdem die Sicherheit haben, dass wir jeden Tag mit der wirksamen Gnade des Heiligen Geistes“ und mit der Hilfe unserer Mutter Maria „wieder neu beginnen können.“⁸

1 Franziskus, Generalaudienz,
27.3.2013.

2 Benedikt XVI., Predigt, 20.3.2008.

3 Prälat Fernando Ocáriz, *Im Licht
des Evangeliums*, S. 142.

4 Hl. Johannes Paul II., Ansprache,
19.8.2000.

5 Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr.
31.

6 Papst Franziskus, Predigt,
26.1.2020.

7 Hl. Josefmaria, Briefe 2, Nr. 12.

8 Prälat Fernando Ocáriz, Brief,
28.10.2020.

.....

de/meditation/betrachtungstext-5-
osterwoche-donnerstag/ (18.01.2026)